

gegen Gottes Willen und Ruf, aus reiner, uneigennütziger Nächstenliebe, und unterstützt und vorbereitet durch hundertfaches Gebet aus reinem Herzen. Während sie hier stand vor dem Gefürchteten, Allgewaltigen, knieten im kleinen Klosterlein am Waldrand, fern von der Residenz, ihre geistlichen Schwestern; nach dreitägigem Fasten, nach abgelegter Beicht knieten sie dort den ganzen Morgen seit der vierten Stunde und beteten unaufhörlich und flehten Gott an, daß er das Herz des Mächtigen lenke zu dem guten Werke an der Menschheit, das sie erstrebten. Und das Bild der seligsten Jungfrau, der Unbefleckten, schaute süß und tröstlich herab vom Altar; aus beiden Händen der ewigen Jungfrau quoll ein Segensstrom auf die Erde hernieder: das durften sie auch für sich deuten als ein Zeichen, daß Maria mit ihnen zu Gott bete und fürbitte um das Gelingen des Planes. Wenn aber die Mutter Gottes einmal die Hände aufhebt und um etwas bittend niederfällt vor Gottes Thron, da wissen wir, daß der Herr dazu auch Ja und Amen spricht — seiner heiligsten Mutter zulieb.

„Schwester Oberin Pia,“ empfing der Staatsmann die Eintretende, „es freut mich, Sie kennen zu lernen. Sie kommen in Sachen eines Ordenshauses in unserem Lande; aber ich fürchte, Ihnen nicht dienen zu können.“

„Gestatten Excellenz, daß ich die besondern Gründe für das Unternehmen anführe?“ fragte die Schwester, „das ist der Zweck, warum ich um die Ehre dieser Audienz nachsuchte.“

„Gewiß, gewiß! Wollen Sie Platz nehmen; ich bin immerhin begierig, zu hören — —“

Nun begann die Schwester, nachdem sie der Excellenz gegenüber sich gesetzt hatte, auszuführen, daß ihr Orden sich mit seiner Arbeit und Kraft ganz der Mission unter den armen Negeru geweiht habe. Eine schöne Zahl edler, opferwilliger katholischer Männer — Priester und Laien — und Jungfrauen haben sich unter denselben Statuten vereinigt zu dem Zwecke, von dieser